

Wenn Hass zu Liebe wird

Gefangenschaft mit Folgen

Von DarcAngel

Wenn Hass zu Liebe wird Oder Gefangenschaft mit Folgen

Hi ihr. Ich hatte mal wieder Lust eine "Kurzgeschichte" zu schreiben. Allerdings sind meine "Kurzgeschichten" schon ziemlich lang und diese ist länger geworden, als ich sie eigentlich haben wollte, naja, ich konnte mal wieder nicht aufhören zu tippen und plötzlich war es eben so viel.

Leute, die meinen Weblog gelesen haben, wissen etwas über diese FF, wers nicht getan hat, muss sich eben überraschen lassen. Wünsch euch viel Spaß beim Lesen.

Ich würd mich über Kommis freuen, auch wenn die Charas nicht mir sondern J.K. Rowling gehören!

Ig eure Darc Angel

"LASST MICH LOS! Ich will nicht! HILFE!", schrie jemand aus vollem Halse. "Das kannst du dir sparen, Mädchen, dich hört eh keiner!", sagte ein Mann schadenfroh zu ihrer Linken. "Ihr Widerlinge, lasst mich sofort los!", schrie die zierliche Gestalt weiter. Doch die verummten Männer lachten nur. "Dafür werdet ihr büßen! Eure Familien, ihr! Freut euch schon mal darauf bis an euer Lebensende in Gefangenschaft zu leben, einsam in einer dunklen Zelle!", sagte sie nur noch laut, denn vom vielen Schreien, kratzte es ihr schon im Hals. "Man sollte der Kleinen den Mund stopfen, sie redet zu viel!", sagte einer der großen, muskulösen Gestalten und sie konnte ein Grinsen unter seiner schwarzen Maske ausmachen.

"Ich darf so viel reden wie ich will, ihr Dreckskerle! Man sollte seine Geiseln immer gut behandeln und ihr habt mir schon meinen Zauberstab abgenommen und mich mit einem ganz Körperlehmzauber belegt!", sagte sie aufbrausend. "Wobei McNair anscheinend dein loses Mundwerk vergessen hat!", grinste der Mann zu ihren Füßen. Sie warf ihm einen angeekelten, verhassten Blick zu. "Ui, habt ihr das gesehen?!", fragte der lachend und seine Kameraden stimmten mit ein in das Lachen.

Noch immer war es schrecklich dunkel um sie herum und sie hatte längst keine Ahnung mehr, wo sie war. Das einzige was sie sah, war der tiefschwarze Himmel über ihr und diese sechs Gestalten. Sie waren alle unterschiedlich groß und breit. Doch sonst waren sie sich ähnlich. Ihre Stimmen waren alle voller Hass, Abschaum und

vielleicht sogar Spaß. Ihre Augen leuchteten bedrohlich durch die Löcher in den schwarzen Masken hervor. Die Gestalten hatten sich rund um sie herum gestellt. Sie schwebte auf dem Rücken liegend in ihrer Mitte, während die Männer durch die Nacht gingen.

Schon vor einiger Zeit waren ihr Tränen in die Augen gestiegen, sie hatte furchtbare Angst. Doch sie hatte sie wieder weggeblinzelt. Sie durfte keine Schwäche vor diesen Kreaturen zeigen, die selbst keinen eigenen Willen, keine Gefühle mehr hatten. Die 17-Jährige konnte diese Gestalten nicht verstehen. Wie konnte man seine Seele verkaufen und dann auch noch an einen Mann, der schlimmer als der Teufel selbst ist?! Wie konnte man ihm, dessen Namen nur unter sehr wenigen genannt wurde, nur ewige Treue schwören?! Wie konnten früher mal angesehene Männer nur alles verraten, sich dem bösesten Zauberer seiner Zeit anschließen und sich damit freiwillig zu seinen Sklaven machen lassen?! Sie konnte sich selbst nur eine Antwort darauf geben. Diese äußerlich so starken Männer hatten genau wie sie jetzt Angst, Angst davor wirklich alles zu verlieren, Angst zu sterben, Angst ihre Familie zu entehren, zu verlieren. Aber war der Weg, den diese Leute gewählt hatten denn wirklich besser?!

Eins war klar, die Schülerin hasste diese Männer, alle samt, denn sie waren Todesser und Todesser waren in ihren Augen so ziemlich die unehrenhaftesten Personen auf der ganzen Welt, außerdem waren sie nur noch Wracks ihrer selbst und sie waren durch und durch böse. Sie hätte noch mehr Gründe aufzählen können, um sich davon abzulenken, was passiert war. Doch sie ließ es.

"Tut eure schmutzigen Finger WEG!", schrie sie gerade, als einer der Männer ihr ziemlich nah kam, "packt mich bloß nicht an!" Sie funkelte sie alle böse an und hoffte fest, dass man ihr nicht ansah, wie ängstlich und hoffnungslos sie war. Der Mann, der sie eben aus Versehen fast berührt hatte, grinste nun: "Ach, die Kleine hat Berührungsängste! Das können wir gleich mal ändern!" Auf die Gesichter von allen schlich sich ein fieses Grinsen und ihr schwante Schreckliches. "Lasst eure Pfoten weg, IHR SCHWEINE!", schrie sie auch sogleich, als die sechs ihr alle näher kamen. Sie fühlte sich, als würden die Gestalten, je näher sie ihr kamen, ihr immer mehr Luft weg nehmen, sie drängten sich um sie. Panik schwelte in ihr auf. >Was haben die vor? Die wollen doch nicht etwa....!< dachte sie verschreckt.

"Na, hast du etwa Angst, Schlammbhut?", fragte ein anderer Mann und seine Augen blitzten hämisch. "Vor euch?", sie spuckte ihm direkt ins Gesicht, "wieso sollte ich vor solch lächerlichen Gestalten wie vor euch Angst haben!"

Doch als sie das ausgesprochen hatte, wusste sie, dass sie zu weit gegangen war. Ihre innere Stimme sagte es ihr und an den finsternen Blicken ihrer Entführer war es ganz eindeutig zu erkennen. Sie verbarg ihr Zittern so gut sie konnte. Gegen diese Bestien hatte sie ohne Zauberstab nicht die kleinste Chance. Sie waren ihr haushoch überlegen und noch dazu war sie ja gelähmt. Ihre Augen weiteten sich verängstigt, als die vermummten Gestalten alle ihre Zauberstäbe zuckten und diese auf sie richteten. Doch noch immer sah sie die Männer wild entschlossen nicht nach zu geben an.

Sie war eine Gryffindor und Gryffindors waren immer stark und mutig, deswegen war sie ja in dem Haus. Aber jetzt, jetzt war sie ganz allein und sechs großen, starken, bösen Todessern ausgeliefert. Musste man da als Mädchen noch stark sein?! Keiner war bei ihr, keiner wusste, wo sie war. Niemand konnte sie jetzt mehr retten. Aber nach außen hin blieb sie tapfer, sie verzog keine Miene mehr, sondern sah die Männer nur gefühllos, kalt an.

"Das wirst du büßen, Schlammbhut!", zischte der Mann, dem sie eben ins Auge gespuckt hatte.

Sie regte sich immer noch nicht. Doch ihre Gedanken rasten. >Jetzt wird er mich töten?! Oh nein, ich will noch nicht sterben. Ich bin erst 17 Jahre und ich will noch so viel erleben, die große Liebe will ich finden, ich will wissen, wie sich das anfühlt. Warum muss ich jetzt schon sterben? Bitte, verschone mich doch! Falls mich einer hört! Rettet mich!< Nichts von all dem konnte man in ihrem Gesicht erkennen. Das hatte sie sich im Laufe der Jahre hart antrainiert, falls wirklich mal etwas schlimmes passieren würde. Von dem man in solchen Zeiten ausgehen musste. Aber dass sie jetzt wirklich entführt worden war, sie schluckte, damit hatte sie nicht gerechnet.

"Crucio!", grinste er fies. Sie spürte wie sich alles in ihr zusammen zog, ihre Muskeln, ihre Organe, selbst ihre Nerven. Schreckliche Schmerzen durchströmten ihren Körper. Sie kniff die Augen zu und biss die Zähne auf einander. Sie konnte sich sonst nicht bewegen. Sie spürte wie ihr Blut schmerzhaft durch ihren Körper rann, ihr Herz viel zu feste gegen die Rippen knallte. Sie spürte kein einziges Körperteil mehr, nur noch Schmerzen. Alles drohte zu explodieren. Überall war Hitze! Sie begann zu schwitzen. Sie konnte nicht mehr klar denken, keinen Gedanken mehr fassen, alles was sie wusste war, dass sie wollte, dass die Schmerzen endlich aufhörten. Egal wie, Hauptsache sie hörten endlich wieder auf. Ihr ganzer Körper brannte höllisch, noch nie hatte sie so was gespürt. Sie riss den Mund dann doch auf und ein schrecklicher Schrei entrang ihrer Kehle. Den die Todesser befriedigt grinsend hinnahmen. Doch noch immer ließ der Schmerz nicht nach. Es war, als würden kleine, fleischfressende, ägyptische Skarabäen von innen ihre Gedärme, ihren Körper auffressen. Das einzige was sie spürte war Schmerz. All ihre Sinne konzentrierten sich anscheinend nur auf das. Sie sah nichts, sie schmeckte nichts, sie hörte nichts, was vielleicht auch daran lag, dass alles bis auf ihre vereinzelter Schreie ruhig war, sie roch nichts und sie spürte nur diesen alles übertreffenden Schmerz. Es war, als würde eine Bombe in ihrem Körper in die Luft gehen und sie komplett auseinander reißen. Alles brannte, ihre Haut brannte wie Feuer. Sie sah schreckliche Dinge mit ihr passieren und spürte den zugehörigen Schmerz. Sämtliche Schmerzen die es gab, bündelten sich und quälten sie bis auch ihre letzte Kraft verbraucht war.

Dann so plötzlich wie er gekommen war, hörte er wieder auf. Sie schlug die Augen auf und schloss noch im gleichen Augenblick wieder ihren Mund. Sie sah die lachenden Männer verhasst an, sagte jedoch keinen Ton. "Anscheinend hat sie ihre Stimme verloren, Dolohov! Das sollten wir immer machen, wenn sie zu viel redet!", grinste der Mann, den sie als McNair erriet.

Sie sagte auf dem ganzen Weg keinen Ton mehr. Sie hörte nur vereinzelt die Worte der Todesser: "Der kurze Potter und der Trottel von Dumbledore werden an die Decke gehen, wenn sie erfahren, dass wir ihre kleine Freundin gekidnappt haben..." "Ja, sie werden sie retten wollen und dann..." Dann war sie wieder weggetreten. Der Fluch hatte sie völlig ausgelaugt und sie war schon mehrere Male kurz aus der Ohnmacht aufgewacht, bevor sie wieder bewusstlos geworden war. Ihr Abwehrsystem musste sich erst wieder stabilisieren und sie fühlte sich hundeelend, sodass sie manchmal, wenn sie nicht gerade weg getreten war, auch die Augen zu ließ. Einmal würden diese Banausen sie dann noch immer für ohnmächtig halten, so hatte sie ihre Ruhe und konnte ihnen zu hören und außerdem hatte sie oft nicht die Kraft ihre Augenlider zu heben.

Ihr Körper war schwach, wäre sie nicht mit dem Fesselzauber belegt, würde alles an ihr Richtung Boden baumeln. Sie fühlte sich, als hätte sie Jahre nicht geschlafen und als wäre sie leer. Ihr Kopf rumorte und sie spürte deutlich das Blut durch die Adern

pulsieren. Ihre Zunge lag schwer in ihrem Mund, nicht im Stande sich wirklich zu bewegen, genau wie ihre Lippen die fest aufeinander zu kleben schienen. Ob es wieder ein Fluch oder einfach nur Schwäche war, konnte sie gar nicht mehr sagen. Noch nie in ihrem Leben hatte sie sich so mies gefühlt wie jetzt. Nur langsam kam ihr Gehirn wieder in die Gänge und nur langsam nahm sie das auf, was die Männer beredeten, oft verstand sie es auch gar nicht.

Als sie mal wieder aufwachte, sah sie, dass es zu ihrer rechten bereits wieder heller wurde. Und sie waren seit dem letzten Abend so um 21 Uhr unterwegs. Müde gähnte sie erst mal und erblickte sogleich die hassverzerrten und fahlen Gesichter ihrer Entführer. Denn einige von ihnen hatten ihre Masken bis zur Nase hochgezogen, sodass das Mädchen ihre dünnen Lippen, die zu geraden, strengen Linien verzogen waren, ihre markanten, ihr nicht unbekannten Gesichtszüge, die hervorstehenden Backenknochen und die blasse Haut sehen konnte.

Sie ekelte sich vor diesen Männern, verbarg dies jedoch unter einer gefühlsundurchlässlichen Fassade, welche sie aufgesetzt hatte. Ihr war kalt und ihre Zähne hätten geklappert, wenn sie sich nicht dagegen gewährt hätte. Sie wollte fragen, wann sie endlich da waren, wo sie hingingen, was sie mit ihr vorhatten?! Doch sie sagte gar nichts, aus Angst wieder diese schrecklichen Qualen durchstehen zu müssen. Jetzt hatte sie in etwa eine Ahnung, was die Longbottoms damals hatten durchstehen müssen. Doch ihre Schänder waren hier nicht bei. Denn es waren alles nur Männer, also keine Bellatrix und sie glaubte, dass ihre Mann auch nicht dabei war. Und Malfoys lange Haare und seine grauen Augen erkannte sie auch nirgends. Es musste also eine andere Truppe sein. Aber das könnte ihr eigentlich auch egal sein, denn diese hier waren mit Sicherheit nicht harmloser. Vielleicht sogar noch schlimmer, immerhin hatten die Gestalten sie aus Hogwarts entführt!

Kurz darauf, noch bevor die Sonne die Erdkruste überschritten hatte, entdeckte sie in der Ferne ein Haus. Es war alt, soviel konnte sie sagen und es war auch groß, sehr groß.

Das schwarze Dach mit dem kleinen Schornstein krönte das Gemäuer. Es war mit einem dunklen Grau verputzt, große, lichtundurchlässliche, zerfallene Fensterläden verdeckten die Fenster, die Fensterbänke waren leer und schmutzig, zu ihnen hin war ein großes Portal vor mehreren Jahrhunderten errichtet worden, zu dem vier, breite Treppenstufen hoch führten, zu deren Seiten wiederum je eine kleine Mauer stand und zwei Schlangenköpfe dienten als Türklopfer, wie sie bald erkannte.

Es hatte den Hauch einer alten, verfallenen Villa, denn es war künstlerisch von den Malern verziert worden und da sie auf den Seiten schon die Ansätze eines ehemaligen Gartens erkannte, war sie sich ziemlich sicher, dass es mal eine gewesen ist. Doch der Garten war überwuchert mit Ranken und hoch gewachsenem Unkraut, die Wege nicht mehr zu erkennen. Überall waren Spinnenwebe zu finden und es wirkte halt eben herunter gekommen. Sonst lag das Haus in völliger Einöde, abseits von der Bevölkerung in der Nähe eines Waldes.

Aber die 17-Jährige war sich sicher, dass der Anblick nur trügen sollte. Denn die Todesser gingen nun zielstrebig die Treppen hoch und einer von ihnen hob den rechten Schlangenkopf an. "Schlaf gut!", hörte sie Dolohow dann plötzlich sagen und sofort fielen ihr nach dem Fluch, der er ausgesprochen hatte, die Augen zu und sie fiel erneut in einen tiefen, festen Schlaf.

"Habt ihr sie?", fragte eine feste, zischende Stimme aus dem Schatten am Ende der Eingangshalle. "Ja, mein Herr!", sagten sie wie aus einem Mund und verbeugten sich vor dem großen Mann, dessen Standpunkt sie eigentlich nur erahnen konnten.

So konnte der ihren zierlichen Körper in der Luft schweben sehen. Er kam langsam auf sie zu, während seine Diener noch immer zu Boden sahen. Er wandte sich ihr zu und strich ihr mit seinen langen, dünnen Finger eine einzelne Haarsträhne, die im Licht des Feuers aus dem Nebenraum, rot-braun schimmerte, aus dem Gesicht.

"Schafft sie weg!", sagte er dann mit fester Stimme und verschwand wieder in den Raum mit dem warmen Feuer.

Die Todesser waren in der Zeit aufgestanden und zwei von ihnen brachten sie den Flur entlang, durch die vielen Gänge des Hauses, bis sie schließlich eine Tür öffneten und mit ihr in den Keller gingen.

Langsam kam sie wieder zu sich. Sie hörte Schritte neben sich und spürte, dass sie noch immer schwebte. Um nicht schon wieder von einem Fluch getroffen zu werden, ihre ganzen Knochen taten immer noch weh, ließ sie ihre Augen geschlossen.

So wusste sie allerdings auch nicht, wo sie sie hinbrachten, doch es war einfach zu gefährlich die Augen zu öffnen.

Noch einige Meter weiter gingen sie, bis sie hörte, dass einer der Männer eine Tür öffnete und sie dann unsanft hineingeworfen wurde. Hart schlug sie auf den Steinboden auf, während die Tür hinter ihr schon wieder verschlossen und verflucht wurde.

Sie spürte, dass ihre Lebensgeister schon wieder drohten sie zu verlassen. Der Aufprall hatte alles andere als gut getan. Sie war noch zu schwach, um sich mit ihren Armen abzufangen, außerdem wusste sie nicht, ob der Fesselzauber noch auf ihr lag, oder sie einfach nur keine Kraft mehr dazu hatte.

Sie spürte, wie ihr Kopf noch mehr zu schmerzen begann und ihr wieder schwarz vor Augen wurde. Es rauschte in ihren Ohren stark. Das letzte, das sie hörte, bevor sie wieder ihr Bewusstsein verlor war ein "Granger?". Dann fiel sie in ein tiefes endloses Schwarz und Stunden vergingen, ohne dass sie es mitbekam!

Langsam kam sie wieder zu sich. Sie ließ die Augen zu und lauschte dem leisen Knistern eines Feuers. Vorsichtig und langsam versuchte sie ihre Hand zu heben, doch sie war viel zu schwer und so ließ sie dieser erst mal liegen. >Wo bin ich? Was ist geschehen?< überlegte das Mädchen, während sie starke Kopfschmerzen verspürte.

~Flashback~

Gut gelaunt ging Hermine abends, als es gerade begann dunkel zu werden, aus Hagrids Hütte und verabschiedete sich von ihm.

"Bleib nicht mehr allzu lange hier draußen, du weißt doch, es ist zu gefährlich. Du hättest wenigstens Harry oder Ron mitbringen sollen!", tadelte der Halbbiese sie freundschaftlich ernst.

Sie wusste, dass, wenn es nach ihm ging, sie sofort wieder zurück zum Schloss gehen müsste. Doch sie war mittlerweile in der Zauberwelt volljährig und sie hatte ihren eigenen Kopf, also ließ sie sich von keinem mehr allzu viel vorschreiben, auch nicht wenn sie diese Person als einen ihrer Freunde bezeichnete. "Ich weiß, Hagrid, mach dir keine Sorgen! Ich pflücke noch eben die Kräuter für Snapes Unterricht und dann gehe ich sofort wieder zurück ins Schloss, versprochen!", sie lächelte ihn aufmunternd an.

Der große Mann nickte nur, nicht wirklich überzeugt: "Beeil dich bitte, sonst krieg ich

großen Ärger von Dumbledore!", fügte er rasch hinzu.

Sie grinste nur: "Ja, ja. Behandel mich nicht wie ein Kind, denn das bin ich nicht mehr!" Er nickte wieder, dies mal zunehmend trauriger. Seine drei Schützlinge waren viel zu schnell groß geworden. Er sah sie noch in ihren ersten Wochen hier an der Schule, die kleinen Erstklässler, die sich schon damals gefährlichen Aufgaben gestellt hatten. Und jetzt?! Jetzt waren sie alle erwachsen und wollten ihr eigenes Leben leben, nur noch selten besuchten sie ihn.

"Guck nicht so traurig, so ist nun mal das Leben!", lächelte sie aufmunternd, genau wissend, was er dachte. Dann brachte sie ihn grinsend mit ihrem Zauberstab dazu sich zu bücken und sie drückte ihm einen kurzen, freundschaftlichen Busserl auf die raue Wange. "Man sieht sich!", sagte sie dann im Weitergehen.

Er winkte ihr mit seiner großen Pranke zu. "Pass auf dich auf, Hermine!", sagte er leise, bevor er wieder ins Haus ging.

Schnell hatte die Siebtklässlerin den Rand des verbotenen Waldes erreicht und genauso schnell fand sie die Kräuter, die sie für ihren Zaubertrank am nächsten Tag brauchen würde.

Plötzlich, als sie gerade genug abgerissen hatte, hörte sie ein Knacken im Buschwerk. Sie sprang auf, ließ die Kräuter fallen, zückte ihren Zauberstab und sah sich im Dunklen des Waldes um.

Unerwartet traf sie ein Fluch im Rücken und zum ersten Mal an diesem Tag verlor sie ungewollt ihr Bewusstsein.

Als sie wieder aufwachte, waren sie längst nicht mehr auf dem Gelände von Hogwarts und sechs vermummte Männer liefen neben ihr her. Erschreckt sah sie sich um. Ihr Zauberstab war weg und sie konnte nur so eben ihren Kopf bewegen. "HILFE!", schrie sie aus voller Kehle. Diese Männer hatten es tatsächlich gewagt und auch geschafft sie, die Vertrauensschülerin, Turm- und Schülersprecherin von Hogwarts zu entführen und es auch geschafft...

~Flashbackend~

Mit brummendem Schädel erinnerte sie sich wieder an alles, was vorgefallen war. Angst stieg in ihr hoch. >Was haben die Todesser oder besser Voldemort mit mir vor? Oh nein, die wollen doch nicht etwa Harry in eine Falle locken?! Doch, genau das wird es wohl sein! Bitte, Harry, bleib in Hogwarts, in Sicherheit!<

Sie schlug ihre Augen auf. Sie lag nicht mehr mit dem Gesicht auf dem harten Steinboden. Denn das erste, das sie sah, war die hohe Decke über ihr. Außerdem war das, auf dem sie lag, auch nicht so hart, wie Stein. Es musste Holz oder so was sein, vielleicht eine Bank.

Langsam schärfte sich die Umgebung vor ihren Augen und bald erkannte sie mehr, als nur schleierhaft die Decke.

Vorsichtig drehte sie ihren Kopf zur Seite. Sie befand sich in einer Art Zelle. Es gab keine Fenster und so wäre es stockdunkel gewesen, würde nicht in einer Ecke ein kleines Feuer ungeschützt auf dem Boden brennen. Der Boden war genau wie der Rest des Raums aus festem Stein und die Tür schien aus einem ähnlichen Material wie Stahl zu sein, eine Klinke gab es außerdem erst gar nicht. Sie musste in einem der Kerker dieser alten Villa sein, wahrscheinlich Voldemorts Unterkunft oder aber die einer seiner Sklaven.

Sie war froh, dass es nicht so hell war, denn sie spürte, dass sie wahrscheinlich eine Migräne bekommen würde und da war Dunkelheit grundsätzlich besser.

Auf der gegenüber liegenden Seite erkannte sie dann ein altes Bett. Vorsichtig drehte sie sich und stellte ihre Füße langsam auf den Boden, um darüber zu gehen. Denn auch wenn das Teil alt und klapperig aussah, so musste es doch noch bequemer sein als die Bank, auf der sie lag.

"Bleib liegen!", schnauzte sie so plötzlich eine Stimme an, dass sie stark zusammen zuckte und fast von der Bank gefallen wäre. Sie sah sich erneut im Zimmer um, hatte sie was übersehen? Und tatsächlich trat aus einem Schatten eine Gestalt heraus. Sie war größer als sie, muskulöser und hatte breite Schultern. >Ein Todesser? Verdammt, was wollen die von mir? Lasst mich doch in Ruhe!< Erneut steig Angst in ihr auf, die sie gekonnt verbarg.

Die Hose, die der Mann trug, war dunkel, schmutzig und leicht zerfetzt, sein zu geknöpftes, einst perlweißes Hemd hing schlaff über seinen Schultern und fiel an seinem Körper hinunter, während es seine Muskeln gut betonte, es steckte jedoch nicht ordentlich in der Hose, sondern guckte an einer Seite zerknüllt raus. An den Füßen trug er hohe, schwarze Stiefel, wie die eines Cowboys. Er hatte glattes, ihm bis über die Ohren fallendes Haar, das leicht zerzaust und blond war, wie sie schnell erkannte, als er komplett aus dem Schatten ins Licht trat.

Erschreckt riss sie die Augen auf, als sie ihn erkannte. "Mach den Mund wieder zu, Granger!", sagte er in seiner befehlerischen Stimme und fügte hinzu, "und leg dich wieder hin, dein Kreislauf hält das nicht aus!" "Das kann ich selbst wohl noch am besten entscheiden!", fauchte sie ihn an, legte sich dann aber doch hin, da ihr schwindelig wurde. Was ihm wiederum ein arrogantes Lächeln verlieh.

"Was machst du hier, Malfoy?", fragte sie geringschätzig, "sollst du mich quälen oder was?!" Er lachte auf und es klang alles andere als echt. "Schön wär's", fuhr er dann ernster fort und wandte sich von ihr ab, "ich bin genau wie du hier in Gefangenschaft!" Seine Stimme war zum Ende hin immer leiser geworden und sie musste sich echt anstrengen ihn zu verstehen. Dann ließ er sich auf das Bett fallen, für einen kurzen Augenblick wanderte sein Blick in die Ferne, dann fixierte er sie wieder mit seinen kalten grauen Augen.

>Jetzt, wo ich ihn hier sehe, fällt es mir wieder ein! Malfoy hat schon zu Beginn des Schuljahres gefehlt, angeblich sollte er schlimm krank sein. Das ist also der wahre Grund. Er ist gefangen. Aber warum? Das ist doch sinnlos! Seine Eltern sind doch Todesser!< überlegte sie und starrte ihn dabei unbedacht an.

"Ich kann an deinem Gesichtsausdruck wie in einem offenen Buch lesen, Granger!", sagte er gehässig, "das solltest du dir hier abgewöhnen!" Sie nickte nur. "Wenn du weist, was ich denke, warum sagst du mir dann nicht, was ich wissen will?", fragte sie sauer und sah ihn dabei auffordernd an. Er zuckte nur mit den Schultern: "Geht dich nichts an!" "Ach ja, ich vergaß! Malfoys erzählen nie freiwillig was von sich, solange es nicht rumreich oder ehrenvoll ist!", sagte sie herablassend und funkelte ihn provozierend aus ihren dunklen Augen an. "Wenn du meinst, du wüsstest soviel über uns Malfoys, dann brauch ich dir ja auch keine Antwort geben!", sagte er nur kalt und wandte sich dem Feuer zu.

"Jetzt stell dich nicht so an, Malfoy!", sagte sie wütend, "wie lange bist du schon hier?" "Drei Monate!", kam die knappe, gefühllose Antwort von ihm. Sie dachte kurz nach: >Drei Monate? Seit einem Monat ist wieder Schule. Das heißt...!< "Du bist seit Anfang der Ferien hier?!", stellte sie entsetzt fest. Er nickte nur.

"Was machst du denn die ganze Zeit?", fragte sie noch immer verwirrt von der Tatsache, dass ein Malfoy im Keller von Todessern gefangen war. "Was wohl!", fauchte er, "mich langweilen, schlafen, essen!" "Sonst nichts?", meinte sie entgeistert.

Er warf ihr einen bösen Blick zu, der soviel hieß wie: Was soll man hier sonst noch machen, du Dummebeutel?! Sie nickte.

Dann kehrte Stille ein, in der jeder seinen Gedanken nach ging.

"Bist du hier nicht einsam?", brach sie dann schließlich die Pause. Es war immer noch besser mit dem Trottel zu reden, als, wenn man nicht wusste, was los war und der einen anschwieg. Er wusste genau, dass sie wieder auf ihre erste Frage aus wollte, doch er ließ es geschehen, denn seltsamerweise fühlte er sich eher positiv als negativ davon begeistert, dass sie hier war. Denn besser sie, auch wenn sie ein Schlammblut war, als gar keine Menschenseele, was er natürlich nicht zugab. "Was glaubst du denn?!", entgegnete er nur sauer. Wie konnte jemand nur so blöden Fragen stellen und denken, der andere würde nicht darauf kommen, worauf der Fragende hinaus will.

"Selbst Longbottom würde wissen, worauf du hinaus willst!", entgegnete der Blonde und versteckte ein Grinsen unter einer wütenden Miene, "ich habe keine Lust dir genau zu erzählen, wieso ich hier bin. Denn es dauert zu lange und außerdem könnten wir beobachtet werden!" Sie war schockiert, wie laut er das sagte, wo sie wirklich belauscht werden konnten. >Ich hätte nicht gedacht, dass der so mutig bist, das laut zu sagen. Anscheinend ist er doch nicht immer der Feigling, den er so gerne spielt. Erstaunlich!< dachte sie.

Dann fuhr er auch schon mit gewohnt fester Stimme fort: "Der dunkle Lord glaubt, dass die Malfoys sich gegen ihn verschworen haben und hat mich deswegen gefangen genommen, um aus meinem Vater die wahre Wahrheit rauszubekommen, da er glaubt, dass das Veritaserum seiner Meinung nach bei meinem Vater wirkungslos ist!" In seiner Stimme hatte man keinerlei Gefühle erkennen können, sodass niemand nun wusste, ob Voldemort mit seiner Vermutung richtig lag oder eben nicht. Und Hermine war mit Sicherheit nicht so dumm den Slytherin danach zu fragen. Also nickte sie schweigend.

Dann knurrte ihr Magen und sie errötete leicht peinlich berührt. "Essen gibt's erst zum Mittag!", knurrte Draco, der sich mittlerweile vor das Feuer gesetzt hatte, um es weiter in Gang zu halten. "Und wo ist das Klo?", fragte sie darauf noch immer rot im Gesicht übermalte das aber ein wenig mit ihrer gehässigen Stimme. "Gibt's nicht!", sagte er knapp und deutete auf die Ecke neben der Tür. Dort war ein kleines Loch, vielleicht 20 cm Durchmesser, im Stein. Angeekelt krauste sie ihre Nase. "Guck nicht so, es könnte noch schlimmer sein!", meinte Malfoy kaltherzig ohne dass er sie hätte sehen können. Sie erwiderte darauf nichts.

Schließlich stand er auf und ging wieder zu dem Bett. "Hey!", sagte sie aufgebracht und er sah sie überrascht und müde an. "Was ist?", fragte er gähmend und zog sich seine Stiefel aus. "Warum schläfst du im Bett?", wollte sie mit funkelnden Augen wissen. "Weil ich das Reinblut bin und ich im Gegenteil zu dir selbst zum Bett gehen kann!", grinste er und zog sich dann auch noch das Hemd aus. Keine Sekunde begutachtete sie seinen Körper, was ihm einen leichten Stich versetzte, so hatte noch kein einziges Mädchen reagiert, wenn er sich auszog, doch er verbarg, dass er gekränkt war.

"Vergiss es, Malfoy!", sagte sie finster, warf ihm einen verhassten Blick zu und setzte sich erneut langsam auf der harten Bank auf. Kritisch sah er ihr dabei zu, während er noch immer auf dem recht weichen Bett saß. "Das solltest du sein lassen!", entgegnete er nur gelassen. Sie verengte ihre Augen nur zu Schlitzern, sagte aber

nichts.

Stattdessen setzte sie ihre Füße erneut auf den Boden und wartete kurz, bis sie glaubte aufstehen zu können. Dann erhob sie sich langsam und stand schließlich wackelig auf ihren Beinen. Vorsichtig und langsam setzte sie einen Fuß vor den anderen und sah dabei konzentriert auf den Steinboden. Sie kam sich vor wie ein kleines Kind, das gerade laufen lernte und sie wollte nicht, dass gerade Malfoy sie in einer so lächerlichen Situation sah. Doch das ließ sich wohl nicht ändern, denn ohne Zauberstab würde sie ihn niemals dazu kriegen wegzugucken, und das wusste sie nur zu gut.

>Wieso gerade dieses Arschloch? Es reicht schon, dass ich hier gefangen bin, aber dann noch mit ihm, dem so ziemlich schlimmsten Slytherin! Wie soll ich das bloß aushalten ohne verrückt zu werden. Der Kerl macht mich mit seiner dämlichen Arroganz und seinem "Ich bin der Beste und stärkste und Coolste" - Getue einfach nur krank.<

Da das Zimmer nicht sehr groß war, hatte sie bald die Hälfte hinter sich. Doch sie strauchelte schon gefährlich, denn abermals überkam sie der Schwindel. Sie streckte ihre Arme zu den Seiten, um ihr Gleichgewicht besser halten zu können. Immer wieder setzte sie langsam einen Fuß vor den anderen, das war das einzige, auf das sie sich im Moment konzentrierte. Aber würde sie so sicher beim Bett ankommen?

Ihr wurde schwindelig und vor ihren Augen verschwamm die Welt. Doch sie hatte auch ihren Stolz und ihre Ehre und so ging sie tapfer und mit erhobenem Haupt weiter. Ihre Füße wurden immer schwerer und schließlich verlor sie jeden Sinn für ihr Gleichgewicht, sie war einfach noch zu groggy. Sie strauchelte, stolperte und fiel dann nach vorne.

Malfoy, der so was schon hatte kommen sehen, stand reflexartig auf und fing sie behutsam. Ungewollt stieg ihr Röte ins Gesicht, als ihre Hände und ihr Gesicht seine weiche, warme Haut berührten. Doch sie war zu schwach um sich auf zu stemmen. "Ich hab dir doch gesagt, das sollst du lassen, aber du Schlauberger musstest ja mal wieder alles besser wissen!", tadelte er sie. Irrte sie sich oder klang da tatsächlich ein wenig Belustigung in der Stimme eines Malfoys mit?!

Eh sie sich versah, hatte der Blonde sie hoch gehoben, was die Röte in ihrem Gesicht nur noch verstärkte. Sie kam sich so klein und blöd vor und natürlich hilflos, was sie im Moment ja auch war. Sie wollte sich von ihm weg drehen, damit er sie so nicht sah. Aber das ging nicht. Sie war wie gefesselt von seinem Duft, obwohl er mit Sicherheit kein Rasierwasser hier hatte, und seinem muskulösem Oberkörper, der ihr erst jetzt wirklich auffiel. Sie wusste, dass sie ihn anstarrte, ja vielleicht sogar begaffte, es war ihr schrecklich peinlich, aber sie war immer noch nicht im Stande sich wirklich zu bewegen. Die Schuld dafür gab sie ihrem Schwächeanfall, obwohl sie selbst nicht wirklich davon überzeugt war.

Der Blonde drehte sich mit ihr auf dem Arm um und legte sie dann vorsichtig auf das Bett. Ein Lächeln schlich sich auf ihr Gesicht - sie hatte gesiegt, wenn auch anderes als sie es erhofft hatte!

Der Slytherin schien seine ruhige Phase allerdings hinter sich zu haben, denn giftete gleich weiter: "Grins nicht so selbstgefällig! Sonst überleg ich es mir noch anders und bring dich wieder zur Bank zurück, du wirst wohl kaum so schwachköpfig sein und noch mal versuchen zum Bett zu kommen. Denn da kannst du dir sicher sein, ich fang dich nicht schon wieder auf!"

Sie nickte langsam. Dann flüsterte sie: "Danke, Draco!" Bevor ihr die Augen zu fielen und sie endlich den Schlaf nachholen konnte der ihr zustand, um wieder zu Kräften zu

kommen, um ihm gewachsen zu sein.

Der Blonde schüttelte nur den Kopf. Wie konnte sie so naiv sein. Auch wenn sie zusammen in einer Zelle waren, so war er doch noch immer ein Slytherin und sie eine Gryffindor, er ein Reinblut und sie ein Schlammlut, sie waren Feinde und doch benahm sie sich nicht so. Vielleicht lag das aber auch daran, dass sie noch so erschöpft war.

Er drehte sich um und betrachtete die Bank genauer. Seit er hier war, hatte er sich nie weiter um sie gekümmert, da hatte er aber auch noch keine Zellengenossin gehabt, die im Moment gerade das Bett beanspruchte. Und er würde sich niemals neben sie legen! Also blieb ihm wohl keine andere Wahl als die Bank oder der kalte, harte Steinfußboden. Er zuckte mit den Schultern was blieb ihm anders übrig, denn schlafen musste er auf jeden Fall. Er hatte die ganze letzte Nacht schon nicht schlafen können, wegen ihnen...

Er gähnte und legte sich auf die Bank. Er ahnte jetzt schon, dass er mit Sicherheit mit Rückenschmerzen aufwachen würde, aber das war ihm in dem Augenblick egal, als er liegend die Augen schloss, war er kurz darauf auch schon eingesnickt.

Nach wenigen Stunden wachte er auf. Er hatte schlecht geschlafen, traumlos zwar, aber trotzdem schlecht. Jetzt tat ihm alles weh, sein Rücken, sein Kopf und sein Nacken war verspannt. Mürrisch setzte er sich hin und streckte sich leise.

Als er die Augen dann aufmachte, erschreckte er erst mal, denn das erste, das er sah, war sie. Er hatte ganz vergessen, dass sie hier war. Doch jetzt fiel ihm alles brühend heiß wieder ein, während er sie weiterhin mit längst nicht mehr so müden Augen anstarrte.

Sie hatte in der Ecke neben der Tür gehockt, als er sie erblickt hatte. Mittlerweile stand sie wieder gerade und zog gerade ihren Rock hoch. Sodass er ihr schwarzes Höschen noch gut sehen konnte. Es verdeckte nur spärlich ihre Haut, er wusste nicht, wie die Muggel diese Höschen nannten, doch er hatte sie schon bei einigen Mädchen gesehen, wenn sie über den Rücken herguckten, wenn die Mädchen saßen. Aber er hatte nicht gedacht, dass Hermine so was aufreißendes überhaupt besitzen würde. Für einen kurzen Augenblick hatte er ihre straffen Oberschenkel gesehen und die warme Haut geradezu erahnt. Jetzt knöpfte sie gerade den grauen Rock endgültig zu und drehte sich dann wieder dem Raum und somit ihm zu.

Erschreckt hielt sie in der Bewegung inne und starrte ihn an. Er saß immer noch nur mit einer Shorts bekleidet und ohne jegliche Decken auf der harten Holzbank und musterte sie seinerseits.

Sie trug, genau wie in der Schule, diesen langweilig grauen, seiner Meinung nach viel zu langen Faltenrock, denn er reichte bis über die Knie, der als Schuluniform der Mädchen galt. Doch jetzt hatte sie keinen langen Mantel, keine Stiefel und keine Strümpfe an, die ihre wohlgeformten Beine verdecken konnten an. Mit kühlem Blick betrachtete er ihre kleinen, dünnen Füße, fuhr über die feinen Knöchel, die rasiert gezauberten, glatten Unterschenkel hoch, über den Rock und gelangte zu der falsch und kaum zu geknöpften, weissen Bluse, ebenfalls aus der Schuluniform. Durch eines der entstandenen Löcher am Saum sah er ihren kleinen Bauchnabel und erahnte ihren schlanken Bauch. Seine Augen wanderten höher. Wegen dem tiefen Ausschnitt, da die obersten Knöpfe offen waren, erkannte er ihren spitzenbesetzten, roten BH, der selbst noch leicht durch die weisse Bluse durchschimmerte. Die gebräunte Haut und der Ansatz ihrer Brüste trug mit zu ihrem unglaublich wildem Aussehen bei. Sein Blick schweifte noch höher, nachdem er kurz dort hängen geblieben war, er bemerkte ihren

schönen Hals, ihr schmales Kinn, dann ihre vollen Lippen, die kleine Nase, die Karamellfarbenen Augen, die niedrige Stirn und die gewellten, strubbligen, langen, braunen Haare, die ihr Gesicht vorteilhaft umrandeten. Noch nie hatte er sie so genau betrachtet, andererseits hatte er sie noch nie so gesehen.

Hermine wiederum spürte seine Blicke auf ihrer Haut, eine Wärme Welle überkam sie und es prickelte angenehm auf ihrer Haut von einem Jungen so angesehen zu werden. Sie selbst betrachtete ihn ebenfalls. Seine großen Füße, die allerdings nicht breit sondern schmal waren, seine muskulösen, blond behaarten Unterschenkel, die straffen, ebenfalls muskulösen, behaarten Oberschenkel, welche in den nachtschwarzen Boxershorts verschwanden. Ihre Augen fuhr über seine Männlichkeit, hoch zu seinem Waschbrettbauch, den hatte er wirklich. Sie bekam große Augen, als sie das vorzeigbare Sixpack sah, damit hatte sie nun wirklich nicht gerechnet, obwohl sie schon am frühen Morgen gesehen hatte, dass er gut gebaut war, aber das?! Sie riss sich von dem Anblick los und fuhr weiter hoch zu seiner breiten Brust, über seine muskulösen Schultern, seinen schlanken, aristokratischen Hals hoch, zu seinem markanten Kinn und dann kamen seine perfekten Lippen, seine etwas große Nase, seine graublauen Augen, die einfache Stirn und schließlich die weißblonden, glatten, etwas längeren Haare. Sie musste unweigerlich schlucken. Sie hätte nie gedacht, dass der Slytherin so verdammt sexy aussah.

Dann traf sie erneut ein Schlag. "Wie lange sitzt du da schon und beobachtest mich?", fragte sie mit weit aufgerissenen Augen. "Seit ich aufgewacht bin!", antwortete er grinsend, da er genau wusste, dass er sie so schon wieder in Verlegenheit brachte. Genau wie er erwartet hatte, wurde sie nervös und sie spielte mit ihren Fingern herum.

"Wie lange?", fauchte sie und versuchte ihre feste Stimme zu behalten, was ihr allerdings nicht gelang. "Seit du dir dein Höschen hochgezogen hast!", grinste er noch breiter. Sie schluckte und die Röte stieg ihr vom Hals ab auf. "Seit ich meinen Tanga hochgezogen hab?", wollte sie mit leiser, schwacher Stimme wissen. Er schwieg und grinste noch mal. Je länger er nichts sagte, desto nervöser wurde sie.

Sie begann mit ihren Zehen auf dem Boden rum zu trommeln und sah ihn flehend an, in der Hoffnung er würde ihr sagen, er hätte nichts gesehen.

Schließlich brach er in Lachen aus. Sie fand das allerdings gar nicht witzig. Aus reiner Zeitvertreibung sah sie an sich runter und stellte fest, dass sie sich nicht richtig angezogen hatte. Noch immer errötet drehte sie sich von ihm weg, knöpfte ihre Bluse erneut auf, um sie dann wieder sorgsamer zu verschließen.

Als sie sich umdrehte, grinste er noch immer. "Jetzt sag schon!", erwiderte sie wieder sicherer. "Du hattest dein Höschen schon an!", gestand er dann und sein Grinsen verebbte ein wenig. Sie war zunehmend erleichtert. "Schade, dass ich nicht eher aufgewacht bin, was?!", grinste er dann aber wieder. Verunsichert grinste sie zurück: "Bist du aber nicht!"

Er nickte, schnappte sich dann seine Hose und schlüpfte hinein. An ein Hemd dachte er gar nicht, warum sollte er sich was anziehen, wenn ihm so nicht kalt war und er noch dazu ihre bewundernden Blicke auf seiner Haut spürte, das stärkte sein Ego, warum also nicht?! Dies stellte sie allerdings nicht begeistert fest, denn sie wollte ihn nicht ständig anstarren, aber ihr Körper gehorchte ihrem Hirn nicht, wenn es um solche Sachen ging, was der Blonde natürlich mit einem leichten, hinterhältigen Lächeln feststellte.

>Verdammt, kann der sein Hemd nicht anziehen?! Ich will ihn nicht so begaffen, auch

wenn der Anblick sich echt lohnt! So ein Mist!< Sie starrte ihn wütend an.

Hermine saß nicht wissend, was sie tun sollte, auf dem Bett. Sie hatten zusammen gegessen und den Rest zur Seite gestellt, da der Blonde ihr mal wieder vorhielt, sie sollte nicht so viel essen, die nächste Mahlzeit gäbe es erst in vierundzwanzig Stunden, eine lange Zeit, wenn man in einer Zelle festsaß und nichts wirkliches machen konnte. Sie hatten schweigend am Feuer gesessen. Die Braunhaarige hatte ihm erzählt, was in Hogwarts während seiner Abwesenheit passiert war und er hatte ihr still sitzend und gespannt zugehört.

>Ob die anderen wohl schon bemerkt haben, dass ich nicht mehr da bin? Mit Sicherheit! Aber was werden sie tun? Ich befürchte sie ahnen, dass Voldemort mich entführt hat. Und irgendwie werden sie mich schon finden. Hoffentlich überlegen sie gut, wie sie vorgehen werden. Wegen mir soll keiner sterben. Nein!<

Doch seit da an war einige Zeit vergangen und sie hatten sich lange an geschwiegen. Jetzt hatte Draco sich gerade neben sie gesetzt und fragte: "Geht's dir besser? Mit den Folgen von Flüchen sollte man nicht zu leichtsinnig umgehen!" Verwundert sah sie ihm direkt in den gefühllosen, blaugrauen Augen. >Woher weiß er das?< wunderte sie sich. Er schien ihre Fragen zu erraten und belehrte sie weiter: "Ich kenne mich mit Flüchen aus. Und ich hab dir doch gestern schon gesagt, dass du deine Gefühle nicht auf deinem Gesicht tragen sollst, das ist gefährlich, auch gegenüber mir!"

Sie hob ungläubig ihre linke Braue. "Gegenüber dir?", fragte sie verblüfft, "was könntest du mir denn antun?!" Er verzog sein Gesicht zu einem Slytheringrinsen. "Du glaubst gar nicht wie viel!" Sie schüttelte nur leicht lachend ihren Kopf, sodass ihre Haare leicht wehten. "Das glaube ich nicht!", grinste sie und bemühte sich seine Muskeln zu vergessen, "ohne deinen Zauberstab und deine Bodyguards bist du doch machtlos!"

Seine blaugrauen Augen glitzerten gefährlich und seine Miene wurde zusehends kälter und wirkte fast schon bedrohlich, was nicht mehr wirklich zu seinem Aussehen passte, denn er war wirklich ein Schönling geworden, wie sie sich eingestehen musste. "Das glaubst auch nur du!", sagte er mit rauer, fester Stimme. Ein Schauer lief ihr den Rücken runter. Jetzt erst wurde ihr wieder klar, dass er ein Slytherin war. Aber sie wich kein Stück zur Seite, sondern blieb stur auf ihrem Platz sitzen und sah ihn neugierig und erwartungsvoll an.

"Ich könnte vieles mit dir machen!", grinste er nun kalt und spielte mit seinen Armmuskeln. Bewundernd, was sie recht gut unter einer Maske verbarg, sah sie ihm dabei zu. "Ich könnte dich", fuhr er fort, "zerquetschen wie eine Melone und dein ganzes Blut würde wie der Saft der Frucht aus deiner aufgeschlagenen Schale laufen. Ich würde mich runter beugen und die süße, rote Flüssigkeit genüsslich trinken!" Seine Worte untermalte er mit demonstrativen Handbewegungen. Er zerquetschte Luft zwischen seinen Händen und fuhr sich genießerisch über die Lippen mit seiner Zunge, wobei seine Miene nicht verführerisch aussah, sondern ernst und gefährlich.

Erschreckt entdeckte sie Züge seines Vaters, eines Todessers, bei ihm, doch sie wich noch immer nicht zurück, blieb neben ihm sitzen und sah ihm interessiert bei seinen Beschreibungen zu.

Als er merkte, dass sie noch immer keine Angst vor ihm hatte, begann er weiter Vorschläge zu machen: "Oder ich könnte dich fesseln und dann ärmlich verhungern lassen, bist du mir zu Füßen liegst und mich anflehst dich zu verschonen. Oder ich könnte mich mit dir prügeln und dir deine Gedärme zerschlagen. Du würdest schreckliche Schmerzen erleiden und schließlich verstümmelt verkommen!"

Er sah sie an, doch sie hielt seinem Blick unerschrocken stand, was ihn zunehmend verwirrte. Normalerweise rannten die Mädchen schreiend bei seinen Geschichten weg, doch sie war keinen Zentimeter weiter gekrochen, sondern schien gelangweilt und begeistert zugleich. Er musste sich etwas anderes einfallen lassen, um sie einzuschüchtern und ihr zu zeigen, dass er hier der Stärkere war.

"Aber ich könnte auch das hier tun!", grinste er hinterhältig. Seine eisblau schimmernden Augen funkelten gefährlich, als er sich zu ihr beugte. Erschreckt riss sie die Augen auf, als sie seinen warmen Atem auf ihrer Wange spürte. Wie versteinert saß sie da und starrte ihn an. >Das wird er nicht wirklich tun!?! Oder?< dachte sie überwältigt. Sie konnte sich nicht rühren, schaute ihm nur in die Augen, um nach einem Hinweis zu suchen, dass das alles nur Show war und er sie nur reizen wollte. Aber sie fand keinen. Und dann spürte sie seine kräftige Hand an ihrer Schulter, sie spürte seine Wärme durch die Bluse hindurch und keinen Augenblick später hatte er ihr tatsächlich seine Lippen auf ihre gedrückt. Sie riss die Augen noch weiter auf. Er drückte seine Lippen mit einer gewissen Kraft auf ihre, jedoch nicht so, dass es weh tat, dabei ließ er die ganze Zeit seine Augen auf und sah sie an. Verwirrt wehrte sie sich immer noch nicht. Mit der einen Hand stützte er sich aufs Bett, die andere fuhr mittlerweile ihre Schulter runter, strich über die Seite ihrer Brust hinunter zu ihrem Becken. Sie unterdrückte ein Zittern und starrte ihn noch immer nur an.

Blitzartig beendete er den Kuss, nahm seine Hand weg und grinste sie viel sagend an. "Jetzt weißt du, warum du vorsichtiger sein solltest. Denn ich bin noch immer ein Slytherin, also dein Feind!", sagte er grinsend mit leicht rauer Stimme.

Dann stand er auf, setzte im Schneidersitz sich vor das noch immer brennende Feuer und legte seinen Teller auf seine Beine. Das war pure Absicht, denn er wollte verstecken, was sie nicht sehen sollte. Was war nur in ihn gefahren ein Schlammbhut, sie, zu küssen?! Er nahm sich eine rohe Möhre und knabberte langsam an ihr. Wie konnte er nur? Er verstand es nicht. >Verdammt, warum erregt mich ein einfacher Kuss mit ihr so sehr? Okay, sie sieht gut aus, aber sonst. Sie ist ein verdammtes Schlammbhut! Wie kam ich nur dazu? Wahrscheinlich liegt es daran, dass ich zu lange kein Mädchen mehr berührt hab und da sie nun mal die einzige ist, die hier ist...< Damit war die Sache für ihn abgestempelt. Es hatte irgendwie gut getan, mal wieder zarte Mädchenlippen unter den seinen zu spüren, ihren duft aufzunehmen und ihre Rundungen zu fühlen. Nur gut, dass er sich noch rechtzeitig gebremst hatte...

Hermine starrte ihn noch immer an. Unverändert saß sie auf dem Bett und fuhr sich gerade mit ihrer Hand über ihren Lippen. Dieser Bastard hatte sie doch tatsächlich geküsst! Nicht, dass es ihr erster Kuss gewesen war, um Himmelswillen nein, einen Freund hatte sie im Moment auch nicht, und trotzdem missfiel ihrem Kopf, was in ihrem Körper vorging. Sie spürte noch immer seinen warmen, festen Lippen auf den ihren, spürte die Wärme seiner Hand, als er über ihren Körper damit gefahren war. Die Berührungen war nicht unangenehm gewesen, aber wenn sie daran dachte, wer so was in ihrem Körper auslöste, wurde ihr anders.

"Was fällt dir ein, du Ekelpaket!", schrie auch sogleich ihr Mund laut, der den Befehl von ihrem Gehirn erhalten hatte. Mit einem noch leicht verschleierten, wütenden Blick sah sie ihn an.

Amüsiert stellte er fest, dass auch sie Probleme mit der Auffassung des Kusses hatte. Ihre Augen glänzten zugleich verträumt, wie sauer. Er zuckte lässig mit den Schultern, dort auf dem Boden sitzend fühlte er sich mit dem Teller im Schoß vollkommen sicher und sagte so normal es ging: "Du wolltest doch sehen, was ich dir an tun könnte. Beschwer dich also nicht!"

Er provozierte sie schon wieder, das erkannte sie an seinem Grinsen, aber das hielt sie nicht davon ab, sich weiter aufzuregen: "Es hätte gereicht, wenn du es mir, wie den Rest auch, nur erzählt hättest!" "Vielleicht hättest du es mir dann nicht geglaubt!", grinste er noch immer. "Wieso sollte ich nicht?!", fauchte sie zurück. "Wahrscheinlich hättest du wahrheitsgemäß gedacht, dass ich niemals ein Schlammlut berühren würde!", sagte er wieder ernster. Sie zuckte zusammen, als er sie schon wieder so nannte. Eigentlich hatte sie sich längst an das Schimpfwort gewöhnt, aber trotzdem missfiel es ihr, besonders nachdem er sie gerade geküsst hatte. Er sie, nicht sie ihn.

"Zuck nicht so zusammen, wie ein kleines Kind! Ich nenn die Sachen immer nur beim Namen!", er hatte es natürlich genau bemerkt mit seinen scharfen Augen. "Du würdest es auch nicht mögen, wenn ich dich ständig mit den schlimmsten Schimpfwörtern beschimpfen würde!", versuchte sie sich zu verteidigen. "Würde mir nichts ausmachen!", sagte er nur kühl. "Wirklich?", fragte sie abwartend. Er nickte.

"Arschloch!" "Schlammlut!" "Schweinebacke!" "Was ist das denn für'n Wort?" "Slytherin!" "Bezeichnest du das als Schimpfwort? Ich nicht, das ehrt mich eher!" "Perverser, antifeministischer Sack!" "Hilfe, was hast du für Wörter drauf, da wird einem ja gleich Angst und Bange!" "Mach dich nicht über mich lustig, du ekeliges, verdammtes Erbsenhirn!" "Beleidigst du grad meine Erbanlagen!?" "Ja, genau das tu ich, du in dich selbst verliebter Playboy!" Es kam keine Antwort. "Hat's dir die Sprache verschlagen, du hässlicher Squib!" Eigentlich hatte sie nichts gegen Squibs, mit Ausnahme von Filch, aber an seinem Gesichtsausdruck sah sie zufrieden, dass sie genau die richtigen Worte getroffen hatte. Sämtliche Farbe war aus seinem Gesicht verschwunden, er war blass, seine Augenbraue zuckte gefährlich und seine Mimik hätte ihr eigentlich Furcht einflößen sollen. Aber diesmal würde sie sich einfach gegen seine Aktionen wehren!

"Ich dachte, ich darf dich nennen, wie ich will!", grinste sie, "wie wär's mit 'ner Abmachung? Du nennst mich nicht mehr Schlammlut und dafür beschimpfe ich dich auch nicht mehr!" Er überlegte kurz und stimmte dann nickend zu, abgemacht.

Die nächsten paar Tagen verliefen ohne irgendwelche Zwischenfälle. Sie aßen, redeten und schwiegen zusammen. Eine Nacht schlief er im Bett und sie mit der Decke auf der Bank und die andere Nacht umgekehrt. Trotzdem verging die Zeit nicht gerade schnell, nur wenn es Essen gab, wussten sie, welche Tageszeit gerade sein müsste.

Denn keiner hatte eine Uhr um und Licht gab es außer dem Feuer keins. Beide schliefen viel und waren trotzdem immer müde. Wenn der eine in der Ecke war, sah der andere auch wegen einem stillen Abkommen immer weg.

Von den Todessern hörten und sahen sie keinen, von Harry und Dumbledore leider aber auch nicht. Manchmal verging die Zeit überhaupt nicht und ein andermal, hatten sie so lange geschlafen, dass sie gar nicht mitbekamen, wie schnell sie vergangen war.

Draco war schon lange wach und er hielt es einfach nicht mehr aus schweigend irgendwo rum zu sitzen und Selbstgespräche würde er mit Sicherheit nicht führen. Er wusste gar nicht mehr, wie er die drei Monate ohne sie verbracht hatte. So ging er in seiner Hose, die er bereits wieder trug, zu ihr.

Es war eine der Nächte, in denen sie das Bett beanspruchte, und so lag sie noch tief schlafend in eine dünne Decke gewickelt, die ihr allerdings nur bis zu Taille reichte, auf der weichen Matratze. Er setzte sich neben sie und betrachtete das Gryffindormädchen leicht lächelnd.

Sie sah aus wie ein lebendiger Engel. Ihre braunen Locken lagen neben ihrem Gesicht auf dem recht weißen Kissen, ihre helle Haut bildete dazu einen schönen Kontrast, ihre langen, dunklen Wimpern bildeten einen Kranz um ihre Augen, ihre Lippen hatte sie zu einem kleinen Lächeln verzogen, ihre eine, feingliedrige Hand lag neben ihrem Gesicht, die andere vor ihrem Bauch, der ihm nackt entgegen schaute, denn oben rum trug sie nur einen BH, wie er verwundert feststellte. Von dem feinen, roten, spitzenbesetzten Stück Stoff konnte er seine Augen gar nicht mehr weg lenken. Und es war nicht nur die Farbe, die seinen Blick dermaßen anzog. Der BH betonte ihre schönen, runden Brüste perfekt und ihm wurde ziemlich warm, sodass er sich zwang, die Augen zu heben, solange es nicht noch schlimmer wurde.

>Verdammt, was mache ich hier? Sie ist eine Gryffindor, ein Schl..., scheiße! Halt, unsere Abmachung sagt nicht, dass ich sie in Gedanken nicht so nennen darf, warum krieg ich dann ein schlechtes Gewissen?! Dieses Weib manipuliert mich! Und ich kann dagegen noch nicht mal was machen. Ich muss mich wehren, so kann das nicht weiter gehen! Ich bin ein Malfoy, zum Slytherin noch mal!<

Er drehte sich wieder von ihr ab, und wollte gerade aufstehen, als er zusammen zuckte. Hinter ihm hörte er ein Murmeln, dass eindeutig von ihr kam. Er verstand zwar nicht, was sie sagte, aber es hörte sich glücklich an. Allerdings war das nicht der wirkliche Grund, warum er sich so erschreckt hatte. Denn er hatte entsetzt gespürt, dass sie ihn berührt hatte. Er drehte seinen Kopf nach hinten und musterte Hermine. Die schief noch immer seelenruhig, wie er halbwegs erleichtert feststellte.

Dann drehte er seinen Kopf wieder nach vorne und sah an sich runter. Um seinen Rücken und einen Teil seines Bauches, hatte sie ihren Arm geschlungen. Vorsichtig versuchte er ihre verkrampfte Hand zu lösen, doch dies erwies sich nicht so leicht, wie er erhofft hatte. Sie hielt ihn fest und kuschelte sich mittlerweile an seinen Rücken. Normalerweise hatte er nichts gegen solche Nähe eines Mädchens und eigentlich hätte er es auskosten können, doch er besann sich rechtzeitig und rief sich in den Kopf, dass das Hermine Granger war!

>Wo nimmt sie diese verdammte Kraft her?!< fragte er sich selbst verwundert, während er mit beiden Händen versuchte ihre Hand weg zu tun. Er hob jeden Finger einzeln hoch, doch sie schien dadurch nur noch ihren Griff zu verstärken. Er spannte seine Bauchmuskeln an, in der Hoffnung, dass es half - vergeblich!

Sie krallte ihre Finger gerade zu in sein Fleisch. Er spürte ihre Wärme und befürchtete sie würde ihn verrückt machen. Verdammt er war auch nur ein Mann und dabei noch unfreiwillig auf Entzug, was mutete sie ihm da nur zu?! Der Blonde wusste nicht mehr, was er machen sollte, er wollte sie nicht wecken. Denn er ahnte, sie würde ihm kein Wort glauben, und wenn doch, würde sie wissen wollen, was er bei ihr am Bett gewollt hatte. Und er konnte ihr das nicht erklären, sodass sie es wirklich verstand, ohne dass er mehr von sich preis gab, als er wollte. Was sollte er nur tun?

Plötzlich bewegten sich ihre Finger und eh er sich versah, kam auch noch die andere Hand hinzu und er wurde durchgekitzelt! "Hey!", kam es aus seinem Mund, bevor er nur noch lachen konnte. Wie er es hasste, dass er so kitzelig war! Zu seinem Glück wussten das kaum welche, nur jetzt war es gerade eine Person mehr geworden.

Denn Hermine hatte sich bereits hingekniet und kitzelte ihn grinsend durch. "Was wolltest du an meinem Bett?", fragte sie ihn dabei und sah ihm direkt in die Augen. Lachend lag er bei ihren Knien und versuchte Luft zu bekommen. Er war längst nicht mehr im Stande sie ebenfalls zu kitzeln und so versuchte er nur ihre Hände loszuwerden.

"Dich wecken!", lachte er und seine Augen wurden nass davon. Grinsend vernahm sie,

dass es Spaß machte ihn, einen Malfoy zu ihren Knien zu quälen und sie wusste, dass es ihn kränkte. Warum also sollte sie aufhören?! "Warum wolltest du mich denn wecken?", fragte sie also grinsend weiter, ohne dass ihre Hände aufhörten ihm am Bauch zu kitzeln.

Er brachte erst mal keinen Ton aus seinem Mund heraus. Dann zog er mit aller Kraft, die er noch aufbringen konnte, ihre Hände von seinem Bauch, während er sich umdrehte und ihre Handgelenke fest hielt. "Weil mir langweilig war!", gestand er schließlich und sah sie dabei immer noch aus der Puste an. "Und das soll ich dir glauben?!", fragte sie und er begann zu ahnen, dass sie wohl mitbekommen hatte, wie er sie gemustert hatte. Doch er ließ sich nichts anmerken und nickte gelassen.

Durchdringend sah sie ihm tief in die Augen, er versuchte die ernste Miene auf zu behalten, dadurch verringerte er allerdings den Druck an ihren Handgelenken und sie riss sich von ihm los. Nur um sich sofort wieder auf ihn zuschmeißen und ihn erneut durch zu kitzeln. Völlig überrascht fiel er zurück aufs Bett und begann erneut zu lachen. "Das ist unfair!", lachte er leicht gequält und versuchte ihre Hände erneut zu fangen. Aber diesmal rechnete sie damit und wich ihm jedes Mal geschickt aus. Grinsend kitzelte sie ihn, während er wie ein kleines Kind lachend und zuckend halb neben, halb unter ihr lag.

Aber ein Malfoy lässt sich nicht so schnell unter kriegen und so schlang er seine Beine um ihre und rollte sich mit ihr zusammen. Erschreckt wehrte sie sich erst mal nicht. Doch der Blonde drehte in die falsche Richtung, plötzlich hatten sie keinen Halt mehr und sie fielen in einander geknotet aus dem Bett.

Nun lag sie auf dem Boden. Ihr Rücken tat vom Sturz leicht weh und sie blickte mit funkelnden Augen zu dem 17-Jährigen, der über ihr lag. Er hatte sich mit seinen Armen neben ihrem Körper auf dem Boden aufgefangen, aber ihre Beine waren noch immer umschlungen. Ein paar blonde Strähnen fiel ihm leicht ins Gesicht und seine Augen funkelten genauso wie die ihren nur eben in eisblau anstatt in Karamellbraun. Das Mädchen sah ihm tief in die unglaublichen Augen, die ihr auf einmal so verändert erschienen. Normalerweise waren sie eiskalt und voller Hass, hier in der Zelle hatte sie sie auch schon gefährlich aufblitzend erlebt, sodass sie lebendig aussahen und sie waren auch schon mal mit Schalk und Interesse gefüllt. So viel Gefühl hatte sie ihm gar nicht zugetraut. Aber das hier war noch was anderes! Sie blitzten gefährlich und strahlten trotzdem anscheinend glücklich. Sie sah tief hinein und irgendwie wurde ihr warm dabei. >Was ist nur mit mir los? Verdammt! Er ist ein Malfoy, ein verflixter Slytherin! Wieso fühlt sich das dann so gut an?! Ich muss krank sein!<

Ihre Augen waren so voller Gefühle und verführerisch dazu. Er spürte ihre warme Haut unter seinem Körper und ihm selbst wurde schrecklich warm.

Dann beugte er sich zu ihr runter, den Blickkontakt unterbrach er dabei nicht. Schließlich berührte seine Hand sanft ihr Gesicht. Aber Hermine konnte sich nicht von seinen glänzenden Augen los reißen, stattdessen schien sie noch mehr darin zu versinken, nicht zu ersticken, sondern allmählich immer mehr von ihm zu verstehen... Draco sah ihr ebenfalls in die Augen. Sie glänzten und schimmerten. Ihre Wimpern umrandeten sie wunderschön und leichte Röte stieg ihr in die Wangen. Ein Lächeln schmückte ihr hübsches Gesicht und diese Lippen, er konnte sich gar nicht satt an ihnen sehen! Dann berührten seine Lippen endlich ihre. Erst küsste er sie zärtlich und übte nur einen ganz leichten Druck auf ihre aus.

Sie spürte wieder seinen süßen, warmen Atem auf ihrer Haut und seine unglaublich weichen Lippen auf ihrem Mund. Sie sah ihm noch einmal tief in die Augen, dann schlang sie vorsichtig lächelnd ihre Arme um seinen Nacken und zog ihn langsam noch

weiter zu sich runter.

Überrascht spürte er ihre warmen Arme um seinen Hals, ihre Augen sprühten nur so vor Wärme und sie zog ihn tatsächlich zu sich runter, um den Kuss zu intensivieren. Erst war er ziemlich überrumpelt, denn mit so einer Reaktion hatte er nun überhaupt nicht gerechnet. Denn sie wusste, genauso gut wie er, dass das, was sie hier taten, unmöglich und falsch war, egal wie man es betrachtete und doch machte sie mit.

Dann fing er sich wieder. Auch wenn er überrascht war, so gefiel es ihm doch. Vorsichtig legte er sich auf sie, spürte noch mehr ihrer zarten Haut und der Stoff ihres BHs strich über seine Brust. Mit einer Hand fuhr er in ihr Haar, der Daumen der anderen streichelte sie sanft an der Wange.

Sie schmiegte ihre Wange an seine Hand und genoss die Wärme. Ihre Gedanken spielten völlig verrückt, doch das war ihr in dem Moment vollkommen egal. Sie schloss die Augen und öffnete leicht den Mund.

Zufrieden grinsend nahm er das dennoch überrascht wahr. Sofort öffnete auch er seine Lippen und fuhr mit seiner Zunge ihre Lippen kurz nach, bevor er ihren Mund erforschte.

Als sich die beiden Zunge trafen, explodierte in beiden Körpern ein kleines Feuerwerk. Ein Schauer rann ihr den Rücken runter. Wie sehr hatte sie dieses Gefühl vermisst. Noch fester schlang sie ihre Arme um ihn, mittlerweile lag die eine auf seinem Rücken und die andere Hand hatte sie in sein weiches, blondes Haar gekrallt.

Der Blonde spürte, wie Hermine mit ihrem Fuß über seinen Unterschenkel strich, es prickelte angenehm in seiner Haut. Doch er konnte nicht erkennen, ob das ein Reflex von ihr war oder ob sie ihn nur testen wollte. Bereitwillig ließ er sich auf das Spiel ein und fuhr seinerseits langsam mit seiner einen Hand ihren Körper runter. Hitze machte sich in ihm breit, sie war so unglaublich schön, was ihm vor ihrem gemeinsamen Aufenthalt in dieser Zelle noch nie richtig aufgefallen war und er hatte es nicht mal erahnt. Ihre Haut war sehr warm und furchtbar zart.

Sie küssten sich immer leidenschaftlicher, intensiver und sinnlicher. Lauter heiße Küsse wurden ausgetauscht, die von beiden Seiten gleichermaßen verlangend erwidert wurden. Sie verrenkten sich immer mehr, ihre Körper berührten sich an jeglichen Stellen.

Er knabberte zärtlich neckend kurz an ihrem Ohrläppchen, bevor er ihren Hals mit Küssen bedeckte und zu saugen begann. In der Zeit erkundigte sie mit ihren Händen seinen Körper, jeden einzelnen Zentimeter. Sie neckte seine harten Brustwarzen und kniff ihm in seinen knackigen Po, in dem sie ihre Hände unter seine Hose rutschen ließ.

Er war nicht weniger erkundungsfreudig, denn gerade küsste er ihr Dekolleté, während er mit seinen Händen ihre BH-Träger runter zog und ihr Schlüsselbein schließlich mit der Zunge nachfuhr....

Draco lag auf dem kalten Steinfußboden, splitternackt (~was man unbedingt erwähnen muss *g*~) und betrachtete das Mädchen in seinen Armen. Sie hatte ihren Kopf auf seine Brust gelegt und ihr langes Haar kitzelte ihn leicht. Ihr heißer Atem streifte seine Haut und prickelte schön. Ihre Hand lag knapp unter seinem Herz und fühlte seinen schnellen Herzschlag.

Nur eine Decke hatten sie über die beiden Körper gelegt, sonst lagen sie nackt, aneinander gekuschelt auf dem kalten Boden, was den beiden jedoch nichts ausmachte. Sie spürten schließlich die Körperwärme des anderen.

Hermine seufzte. Draco strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht und fragte mit

sanfter, leiser Stimme: "Was hast du?" Sie hob ihren Kopf leicht und sah ihm tief in die Augen. "Ich hätte nicht gedacht, dass Slytherins solche Gefühle zeigen und so leidenschaftlich sein können!", grinste sie und gab ihm einen kurzen Kuss auf die Lippen.

Er grinste zurück: "Da sieht man mal, was ihr für ein schlechtes Bild von uns habt!" Sie nickte langsam. Mit was anderem hatte sie nicht rechnen können, und das hatte sie vorher schon gewusst!

"Hattest du eigentlich wirklich was mit Pansy?", fragte sie ihn leise und lehnte sich wieder an seine sich hebende und senkende Brust. "Ja, aber das ist sehr, sehr lange her!", gestand er genauso leise. "Wann?", wollte sie weiter wissen. Er überlegte kurz: "Am Ende der dritten Klasse!" Sie nickte, das war nun wirklich lange her. Dann sagte sie erst mal nichts mehr.

"Du spielst darauf an, dass sie mir noch immer hinterher läuft!?", meinte er gelassen. Wieder nickte sie nur. "Unsere Eltern kennen sich gut, und eigentlich versteh ich mich auch gut mit ihr, nur in der Öffentlichkeit, das heißt, außerhalb des Slytherinturms, benimmt sie sich so anhänglich wie eine Klette! Auch wenn ich es oft nervig finde, so hält sie mir mit ihrem Getue wenigstens nervige Tussen vom Hals!", erklärte er. Wütend funkelte sie ihn an. "Hey, damit meine ich nicht dich!", lächelte er und küsste sie zärtlich auf die Nase, die sie verkauste. "Das will ich aber auch hoffen!", grinste sie darauf.

"Und du? Hattest du mal was mit Harry?", fragte Draco nun mindestens genauso neugierig auf die Antwort. Sie sagte erst mal gar nichts, bevor sie meinte: "Nein, nicht wirklich!" Er sah sie fragend an. "Da war nicht mehr als ein Kuss letztes Schuljahr!", gestand Hermine schließlich und er hörte, dass sie mittlerweile locker darüber redete. "Hat er dir was bedeutet?", fragte er trotzdem weiter. "Du weißt doch, wir sind super Freunde und das ist auch schon alles!", sagte sie in Erinnerungen schwelgend. "Das hört sich aber anders an!", murrte der Blonde, "was ist passiert?"

"Bist du immer so neugierig?", fragte sie grinsend und sah ihn an. Er nickte nur mit starrer Miene. "Okay, ich erzähl's dir", gab Hermine nach, "Cho hatte Harry gerade einen Laufpass so im November des sechsten Schuljahrs gegeben und mit mir und Viktor war auch kurz davor Schluss. Wir waren, nun ja, allein im Jungenschlafsaal und da ist es halt irgendwie über uns gekommen. Wir ham uns nur geküsst!" "Nur? Einfach nur so?", fragte Draco und drückte ihr kurz seine Lippen auf. Sie schüttelte den Kopf grinsend. "Nein, so!" Dann beugte sie sich zu ihm und küsste ihn leidenschaftlich. Den Kuss erwiderte er genauso intensiv, wie sie es tat.

Als er zu Ende war, sah er sie erschreckt an. "So hast du Potter geküsst?" Sie nickte grinsend. Dracos Miene verfinsterte sie, was sie nur belustigte. "Und dann?", fragte er schließlich immer noch leicht wütend. "Dann lagen wir Arm in Arm auf seinem Bett und haben bis zum nächsten Morgen geschlafen. Das war alles, was zwischen uns passiert ist. Wir wussten beide, dass es falsch war und so was ist nie wieder vorgekommen!", endete sie und kuschelte sie etwas weiter in die Decke.

Irgendwann unterbrach die Braunhaarige die Stille. "Bist du öfter so?", fragte sie und sah ihn dabei neugierig in die Augen, die schon seit dem Kuss eisblau und nicht mehr grau und kalt waren. Die Veränderung war ihr schon bei ihrem ersten Kuss aufgefallen und sie mochte es, wenn seine Augen Gefühle zeigten und warm wirkten.

"Wie?", wollte er wissen. Sie überlegte kurz: "So neugierig, schweigsam, ruhig, so ein guter Zuhörer und ... Liebhaber?!" Er sah sie verwundert an. >Hat sie mich etwa gelobt, meine Liebeskünste? Ich weiß zwar, dass ich gut bin, aber dass gerade sie das

zugibt...!< Sie grinste über sein Erstaunen. "Bilde dir jetzt ja nichts darauf ein, du Angeber!", ihre Stimme wurde wieder ernster. "Wie war das mit den Schimpfwörtern?", neckte er sie. "Ist mir doch egal!", grinste sie, stand auf und schnappte sich die Decke, sodass er splitter nackt auf dem kalten Boden saß.

Sie betrachtete ihn eingehend, während sie es sich im Bett gemütlich machte. "Ich schlafe noch weiter und möchte von Niemandem, auch keinem Draco Malfoy, gestört werden!", sagte sie und gähnte, "wenn du dich auch aufs Ohr hauen willst, dann leg dich gefälligst auf die Bank!" Damit drehte sie ihm endgültig den Rücken zu und war kurz danach schon eingeschlafen.

Noch stärker verwundert blieb er erst mal kurz dort unten sitzen. War das wirklich Hermine Granger gewesen? Das Mädchen, das normalerweise keinem was zu leide tun konnte, außer es handelte sich um jemand gewissen, und zwar um ihn, Draco Malfoy. Wieso hatte sie sich überhaupt auf ihn eingelassen?! Es sollte eigentlich nur ein Spielchen sein, um sie mal wieder auf die Palme zu bringen, aber dann...! Er wusste auch nicht so genau, wie das passieren konnte, alles war aus den Fugen geraten... Er hatte schon zu lange kein Mädchen mehr in den Armen gehalten und er musste sich zu gestehen, dass sie wirklich sexy aussah und ihn dermaßen angezogen hatte. Außerdem hatte sie ihn schließlich umarmt, ja, sie hatte angefangen!

Mit dem Gedanken, dass das alles nicht seine Schuld war, dass er eben auch nur ein Mann war, stand er zufrieden auf und musterte die hart aussehende Bank. Schwerfällig ließ er sich darauf nieder. Warum ließ er sich das alles nur von ihr gefallen? So viele Fragen fielen ihm ein und auf die meisten wusste er noch nicht mal im Ansatz zu beantworten.

Hermine saß an die Wand gelehnt auf dem Bett und beobachtete Draco, der lag schlafend auf der Holzbank noch immer nichts am Leib als seiner eigenen Haut. Sie hatte sich mittlerweile ihren Slip und ihre Bluse übergezogen, damit ihr nicht so kalt war und sie, falls sie Besuch bekämen, wenigstens was anhatte.

Wieder und wieder musterte sie ihn und konnte einfach nicht glauben, dass ein Malfoy, ein verfluchter Slytherin, so verdammt sexy aussehen konnte. Sein Körper war wirklich unglaublich und noch nie hatte sie so guten Sex gehabt wie mit ihm. Okay, sie hatte nicht viele, um genau zu sein, nur einen, Viktor, mit dem sie ihn vergleichen konnte. Aber trotzdem. Es war explodierend gewesen. Sie seufzte leise.

>Worauf hab ich mich da nur eingelassen? Und vor allem, warum hab ich im Schlaf meinen Arm um ihn geschlungen? Ich fass es einfach nicht. Als ich aufwachte, spürte ich seine warme Haut unter meinen Fingern und seine Muskeln. Warum also hätte ich ihn loslassen sollen, wenn ich ihn so necken konnte?! Hätte ich doch nur gewusst, was für verheerende Folgen das haben würde, ich hätte es sein gelassen. Aber es war trotzdem irre. Verdammt, ich weiß nicht mal mehr, was ich davon halten soll und besonders was ich von ihm halten soll?! Er ist so ganz anders als in der Schule. Viel einfühlsamer, wie wir vor einigen Stunden mit einander geredet haben und zärtlich ist er auch noch. Wie schafft er es nur diese ganzen Eigenschaften immer hinter dieser kalten Maske zu verstecken? Ich würde daran ersticken, meine Gefühle ständig zu verdrängen und zu verstecken.<

Sie schüttelte traurig den Kopf. >Vor allem, warum macht er diese Scheiße mit? Nur weil er ein Slytherin ist? Ich werd aus diesem Kerl einfach nicht schlau. Aber ich weiß auch nicht, ob ich das will. Ich hab schon viel zu viel über ihn erfahren, um in Hogwarts so weiter leben zu können wie bisher. Jetzt, wo ich weiß, dass er auch anders sein kann. Warum ist das nur so verflucht schwer?< Sie seufzte erneut leicht.

Dann stellte sie fest, dass er sich bewegte. Interessiert saß sie ihm dabei zu, wie er langsam wach wurde und sich dann aufsetzte. Er spürte wohl ihre Blicke, denn er sah zu ihr aufs Bett. Unverzüglich musste sie grinsen. Er grinste jedoch nicht zurück, sondern stand mit seiner gefühllosen, verdamnten Slytherinmiene auf, schnappte sich seine Shorts und zog sie schnell hin.

Dann knackte er leicht mit seinen Knochen und setzte sich an die Feuerstelle. Das Mädchen sah genau, wie verspannt er da saß und irgendwie war das ja ihre Schuld, denn sie hatte ihn schon wieder auf die harte Bank gejagt.

Leise wie ein Fuchs stand sie auf und tippelte zu ihm rüber. Hinter ihm sank sie auf die Knie und legte ihre Hände auf seine muskulösen Schultern. Sie spürte die straffe, warme Haut, aber auch die Verspannung. Sofort begann sie ihn zu massieren.

Der Blonde schloss kurz die Augen, um ihre Berührungen zu genießen, als ihm das allerdings klar wurde, riss er sie augenblicklich wieder auf und starrte in die Flammen des kleinen Feuers.

Die Gryffindor merkte, wie er sich langsam wieder entspannte. Sie massierte seinen Nacken, seine Schultern und seinen Rücken mit aller Kraft, die sie aufbringen konnte, da sie bereits von Harry wusste, dass Männer es gern kräftig hatten. Wie oft hatte sie ihm die Schultern massiert nach oder vor Quidditchspielen?!

Sie spürte die Hitze seines Körpers und hätte sich am liebsten wieder an ihn geschmiegt, doch sie wusste nicht, wie er darauf reagieren würde und so widerstand sie dieser verlockenden Versuchung.

Draco zog ihren Duft tief ein. Genau wie er, hatte auch sie lange schon nicht mehr geduscht oder frische Klamotten angezogen, in der Zelle roch es noch nach Sex, von ihrer beider Körper ging ähnlicher Geruch aus und trotzdem roch sie wie eine verführerische Frau. Vielleicht sogar gerade deswegen, wegen dem Geruch des Sex, dem Schweiß, dem Schmutz und natürlich dem gewohnten süßen Duft einer Frau. Der Duft wollte ihm einfach nicht aus der Nase gehen und es half ihm auch nicht sich davon abzulenken, wie dicht sie bei ihm war. Er brauchte sich nur umdrehen. Und doch tat er es nicht.

In Hermine kribbelte es unaufhörlich. Sie musste hier weg, sie konnte es nicht noch länger mit ihm in einer Zelle aushalten. Wie er da so teilnahmslos, ruhig und selbstgerecht saß, brachte sie einfach zur Weißglut, wo sie doch selbst vor Hitze vergehen könnte. Sie hasste ihn für seine Ruhe. Aber sie konnte hier nicht raus! Sie nahm ihre Hände von seinem perfekten Körper in der Hoffnung, dass dann wieder alles normal sein würde. Doch es klappte nicht. Die Wärme wollte einfach nicht wieder verschwinden und sie in Ruhe lassen! Sie war gefangen und musste eigentlich Angst haben und ihre Gedanken mussten nur um ihre Rettung kreisen. Aber dem war nicht mehr so. Sie hatte keine Angst, warum wusste sie nicht. Und denken konnte sie zu ihrem Missfallen nur noch an ihn. Das Schicksal musste ihr einen üblen Streich spielen! Womit hatte sie das nur verdient?

Plötzlich spürte sie seinen starken Arm um ihre Taille und seine große Hand an ihrem Kinn. Als sie aufsah, schaute sie genau in seine eisblauen Augen und sah voller Verwunderung dieses Funkeln in ihnen. Sein Blick glitt über ihren Körper und seine Augen funkelten leidenschaftlich. Das Eis in ihnen war längst wieder geschmolzen und erleichtert stellte sie fest, dass er das ganze doch nicht so kühl sah, denn in seiner Hose war ganz eindeutig zu sehen, was ihr bloßer Anblick mit seinem Körper anstellte. Bevor er endlich seinen Lippen begierig auf die ihren drücken konnte, grinste sie noch glücklich und gab sich dem heißen Kuss mit allen Sinnen hin, während seine Hände bereits jetzt überall waren und ihr Herz begann noch schneller zu schlagen...

Als Hermine wieder zu sich kam, spürte sie seinen heißen, schlaffen Körper auf sich und strich ihm erschöpft mit der Hand durch das blonde, verschwitzte Haar. Sie genoss es sein Gewicht und seine Wärme zu spüren.

Langsam öffnete er die blauen Augen und sah sie noch immer völlig verschwommen an. Kurz beugte er sich nach vorne und küsste sie voller Zärtlichkeit. Sie wurde aus ihm einfach nicht schlau. Dann starrte er sie eine Zeit schweigsam an und musterte nur ihr hübsches Gesicht. "Das könnte ich jeden Tag machen!", grinste er dann und seine Augen funkelten noch immer blau. Sie lächelte: "Gut, dann ist das ja abgemacht!"

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und zog ihn zu sich runter, um ihm einen heißen Kuss auf die Lippen zu drücken...

Die Braunhaarige kuschelte sich noch näher an den starken Mann. Draco und sie waren irgendwann hundemüde im Bett eingeschlafen und nun lag sie nackt in seinen Armen und musterte sein scharfes Gesicht.

Sie wusste, dass sie sich jetzt endlich darüber klar werden musste, was zwischen ihm und ihr lief. Sie schliefen nun schon mehrere Tage, sie wusste nicht genau wie lange, mit einander, redeten und spielten. Nur über ihre Beziehung, oder was auch immer es war, sprachen sie nie. Sie wusste selbst, dass Draco lieber nach Durmstrang gegangen wäre und das auch getan hätte, wenn seine Mutter nicht wäre. Sie war froh, dass er auf Hogwarts war, denn sonst hätte sie diesen blonden Sturkopf ja nie kennen gelernt. Was wirklich schade gewesen wäre.

>Was soll ich nur von der ganzen Sache halten? Es ist äußerst ungewöhnlich, dass Gryffindors und Slytherins, gerade diese beiden verhassten Häuser, Freundschaft schließen und besonders für einen Malfoy, ein bekanntes Reinblut, das zu allem übel unreines Blut hasst, und dann eine Muggelstämmige, die sich nichts aus Blut macht. Das ist doch verrückt! Aber irgendwie scheinen wir trotzdem so was wie Freundschaft hier in dieser Zelle geschlossen haben. Doch da ist noch was. Irgendwas, das nicht dazu passt. Genau, ich bin nicht der Typ, der einfach mit jedem erstbesten Kerl, auch wenn er noch so gut aussieht, ins Bett steigt und auch dann oder gerade dann nicht, wenn dieser Mann auch noch ein Freund von mir ist! Was mache ich hier nur?<

Sie kuschelte sie noch mehr an ihn und genoss seine warme Haut. Beruhigend fuhr er ihr im Schlaf mit den Fingern über ihren Oberarm.

>Verdammt, wenn ich nur wüsste, was das ist, was mich so an ihm anzieht. Es kann nicht nur sein Körper sein. Das würde einfach nicht zu mir passen. Ich weiß, dass ich ihn mag. Aber deswegen geh ich nicht mit ihm ins Bett! Verdammt, was ist das nur?<

Hermine saß mal wieder nur mit ihrer weißen, offenen Bluse und ihrem String bekleidet auf Dracos Schoß, der seinerseits nur seine Boxershorts trug. Gerade fütterte er sie mit der heutigen Mahlzeit, die bereits kalt war. "Mach "Ah", Hermine!", grinste er. "Ah!", sagte sie lächelnd und er schob ihr einen Bissen Wurst in den geöffneten Mund. Als er seine Finger jedoch wieder aus ihrem Mund ziehen wollte, schloss sie diesen und nuckelte grinsend genüsslich an ihnen. "Na, na, na!", tadelte er sie. Beide hatte einen großen Spaß bei dem Theater, als plötzlich die Tür aufgerissen wurde.

Völlig erschreckt fuhren sie auseinander und Draco stellte sich schützend vor Hermine, die gerade schnell ihre Bluse zuknöpfte. Die Tür stand offen, doch dort war niemand. Dann kam aus einem Schatten eine Gestalt, etwa so groß wie Draco, ein Mann.

Als kurz darauf Licht auf ihn fiel, sein kurzes, schwarzes Strubbelhaar, seine blasse Haut, seine grünen Augen, seine blitzförmige, fast schon rotleuchtende Narbe zum Vorschein kam, atmete besonders Hermine hörbar aus.

"Harry?!", rief sie, "du bist gekommen, um mich zu retten?!" und dieser nickte lächelnd, als er sie sah. "Hermine, dir geht es gut!" Sie rannte los und fiel ihm übergelukkig um den Hals, dass sie kaum was anhatte, war ihr egal. Der Blonde verzog seine Augen allerdings zu kleinen Schlitzern. Kurz darauf trennten sich die beiden Freunde wieder und Harry musterte leicht grinsend und doch verwundert den halbnackten Slytherin und schließlich seine beste Freundin, er sagte jedoch nichts, wofür Hermine ihm dankbar war und auch der Slytherin hielt ausnahmsweise mal seinen Mund.

"Induere!", rief der Schwarzhaarige und prompt hatten beide wieder ihre Klamotten an, dann warf er den beiden ihre Zauberstäbe zu, welche diese geschickt auffingen. "Kommt schnell, ich bring euch hier raus!", sagte Harry mit fester, tiefer Stimme. Nicht wirklich begeistert folgte Draco einer glücklichen Hermine und Potter leise aus dem Raum.

>Wieso muss ausgerechnet der uns retten?< dachte er säuerlich. Die Braunhaarige packte ihm dunkeln nach seiner Hand. Und er spürte, wie aufgeregt sie war. Beruhigend fuhr er ihr mit seinem Daumen über den Handrücken. Sie lächelte ihm dankend zu und deutete ihm einen Kuss an. Wäre dieser Potter nicht gekommen, hätten sie sich jetzt küssen können. Sein Gesicht verfinsterte sich noch mehr.

Harry führte die zwei gekonnt durch die leeren Gänge der Villa. Irgendwie war das alles komisch. Wo waren die ganzen Todesser und Voldemort. Als plötzlich Schreie an ihre Ohren kamen, war ihnen sofort klar, dass in diesem Haus gerade einer der größten Kämpfe dieses Krieges stattfand. Sie wollten mitkämpfen, aber Harry führte sie an dem Lärm vorbei und brachte sie sicher aus dem Haus.

"Wartet hier!", sagte er gehetzt. "Vergiss es, Potter!", schnauzte Draco auch so gleich, "ich will diesem Trottel zeigen, was es heißt einen Malfoy einzusperren!" Der Ältere sah ihn verständlich an: "Ich weiß, aber ihr seid zu schwach zum Kämpfen. Ihr habt kaum was gegessen und sehr außerdem reichlich erschöpft aus! Bleib hier und pass auf Hermine auf!" Er nickte ihnen noch mal kurz zu und rannte dann zurück in die Villa und noch bevor die Tür wieder zu flog, leuchtete kurz blaues Licht eines Fluches auf. Der Blonde drehte sich zu ihr um. "Hermine, du musst mich einfach verstehen...!", begann er fast schon verzweifelt. Sie nickte lächelnd und legte ihre Hand auf seine Schulter: "Ich weiß. Du musst dich rächen. Los, geh schon!"

Seine Augen wurden wieder eisblau, was normalerweise nur selten geschah. Jetzt lächelte er sie mit so vielen Gefühlen in den Augen an und sogar einem Lächeln auf den Lippen, dass sie glaubte darin zu ertrinken. Ihr war so warm und sie war zu gleich so glücklich und ängstlich. Er drückte sie an sich, schob sie eine Armlänge weg und sah ihr tief in die Augen. Ihr wurde richtig schwummerig und sie dachte, dass sie sich in diesen unendlichen tiefen Augen verlieren würde, als seine sanfte Stimme sie wieder zurück holte.

"Egal was auch da drinnen geschehen wird, ich liebe dich, Hermine!", sagte er leise, beugte sich zu ihr runter, küsste sie kurz, aber voller Gefühle, bevor er mit erhobenem Zauberstab ins Haus lief.

Hermine stand wie versteinert da und fasste sich vorsichtig an die Lippen, als wäre es ihr erster Kuss gewesen. >Hab ich das wirklich gerade gehört? Hat er das wirklich gesagt? Oder gehörte das mal wieder nur zu meiner Fantasie? Nein, ich glaub, er hat es wirklich gesagt und auch so gemeint. Er liebt mich. Verdammt, er liebt mich und ist

gerade in diese Teufelsgrube gerannt! Ich muss ihm helfen!<

Sie hob ebenfalls ihren Zauberstab und wollte losrennen, als sie eine starke Hand an ihrer Schulter festhielt.

"Welch eine ungewöhnliche Szene!", lachte Voldemort und das hysterische Lachen des Irren hallte in dem sonst leeren Raum wieder, "Harry Potter und der junge Malfoy kämpfen Seite an Seite! Es scheint mir fast, als wolltet ihr zusammen sterben!" Wieder lachte er und hob mit seinen langen, dünnen Fingern seinen Zauberstab in die Luft. Die beiden 17-Jährigen fletschten mit den Zähnen. "Wollt ihr mir etwa Angst damit machen, dass ihr euch wie zwei kleine Hunde benehmt?!", Voldemort verdrehte die Augen.

"Jetzt wirst du alles bereuen!", zischte der Dunkelhaarige zwischen seinen Zähnen hervor. Der Blonde nickte zustimmend und funkelte wütend: "Deine Tyrannei wird jetzt und hier ein Ende haben!"

Der große Zauberer schüttelte amüsiert den Kopf: "Das haben schon viele gesagt! Aber ihr tut mir einen Gefallen, jetzt kann ich euch beiden auf einmal erledigen, ihr erspart mir Arbeit! Noch einen letzten Wunsch, Potter? Malfoy?"

"Halt den Mund!", schrieten sie zusammen, während sie neben einander langsam auf ihn zugingen. Noch immer lachte Voldemort. "Ihr meint das also wirklich ernst! Dann, Crucio!"

Auf Draco gestützt humpelten Harry und er selbst, schwer verletzt aus der großen, sonst leeren Halle. Mit einem schwachen Zauberspruch öffnete einer von ihnen die Tür. Auf dem Flur lagen viele bleiche Leute, sie waren alle tot.

"Todesser!", schnaubte Draco, was Harry doch verwunderte, aber er war fast schon zu schwach etwas zu sagen. So deutete er mit dem Finger in die Richtung, in die sie gehen sollten.

Nur langsam kamen sie vorwärts. Mittlerweile war es unheimlich still in dem großen, alten Haus.

Zu ihrer linken wurde plötzlich eine Tür aufgerissen und die zwei zückten schon ihre Zauberstäbe als Tonks hinaus gefallen kam. Sie schlug hart auf den Boden auf und seufzte. Allmählich rappelte sie sich wieder auf und musterte Draco und Harry. "Seid ihr in Ordnung?", fragte sie. "Natürlich!", antwortete der Blonde mit hoch erhobenem Kopf. Sie nickte nur wissend und schloss sich ihnen an auf dem Weg nach draußen.

Fast wäre Harry über einen Körper einer Frau gestolpert, die auf den Stufen lag, als er genauer hinsah, entdeckte er ihr langes schwarzes Haar und ihre blasse Haut. Er kannte sie.

"Bellatrix Lestrange!", flüsterte er verhasst und Draco nickte nur zustimmend, jedoch nicht traurig. "Warum hasst du sie so? Nur weil sie ein Todesser war?", fragte er trocken. Der Schwarzhaarige sah ihn kurz an und schüttelte dann den Kopf: "Nein. Nicht weil sie ein Todesser war, sondern für das, was sie Neville angetan hat und besonders dafür, dass sie mir meinen Paten vor einem und einem halben Jahr genommen hat!", sagte er traurig. "Diesen Black?", fragte der andere. Harry nickte.

Der einzige Todesser, der ihnen sonst noch begegnete, war ein alter Mann, der aus einer Ecke leblos vor ihnen auf den Boden fiel.

Als sie die Tür öffneten, hörten sie eine Frauenstimme aufschreien. Beide zuckten zusammen und gingen langsam die Treppenstufen runter, bevor sie aufsahen.

Als sie wieder Wiese unter ihren Füßen hatten, kamen ihnen zwei Wesen entgegen

gerannt. Ein Tier und ein Mensch. Der Mensch, war das Mädchen, oder besser die junge Frau, die eben geschrien hatte, das Tier lief auf vier Pfoten, war recht mager, hatte dunkles Fell und weiße, scharfe Zähne.

"Draco, Harry!", schrie die Braunhaarige und blieb glücklich sie wieder zu sehen vor ihnen stehen. "Ihr sehr schrecklich aus!", lächelte sie leicht, bevor sie zuerst kurz Harry und dann länger und intensiver Draco umarmte. Harrys rechtes Auge war blau angelaufen, von seiner Schläfe aus rann ein Strom Blut seinen Kopf runter und seine Narbe glühte und blutete ebenfalls. Seine blassen Lippen waren aufgeplatzt, seine Kleidung blutbespritzt und sein rechtes Bein hing irgendwie schief in der Luft. an seiner Hand und seinem Zauberstab klebte teils getrocknetes Blut.

Draco sah nicht wirklich besser aus. In seinem blonden Haar, das auch schrecklich zerwühlt war, erkannte sie deutlich rote Blutspritzer, er hatte eine große Beule an der Stirn und aus seiner Nase, wie auch aus seinen Mundwinkeln rann Blut. Schrammen zierten sein Gesicht und sein rechter Arm hing schlaff an seinem Körper. Seine Haut war schrecklich blass. Beide Jungen wirkten sehr erschöpft, aber besonders Draco. Dessen Herz schlug plötzlich wieder schnell und sein Atem raste, sie hatte noch nichts zu seinem Geständnis gesagt.

"Und?", fragte sie dann aber erst mal verheißungsvoll. Das Tier war irgendwo im Schatten untergetaucht. In dem Moment flog die Tür erneut auf und ein sich auf einen Stock stützender Albus Dumbledore, ein hinkender, noch blasser und Arm hängen lassender Remus Lupin, eine im Liegen schwebende McGonagall flog durch die Tür, dicht gefolgt von sich gegenseitig stützenden, rothaarigen Personen, Molly und Arthur Weasley. Kurz darauf krochen auch Fred, mit einem dick angeschwellenen Auge und George mit aufgeschlissenen Wangen durch die Tür, nach ihnen ihre beiden großen Brüder, stark blutend und wie die meisten humpelnd.

Mit der Zeit versammelten sich alle Mitglieder des Ordens vor der Villa, die nicht in Hogwarts waren, denn es hatte tatsächlich jeder von ihnen überlebt. Es waren zwar alle mehr oder weniger stark verletzt, wenige bewusstlos, aber keiner war gestorben.

"Also, wie ist es gelaufen?", fragte der älteste von ihnen. "Er ist weg!", sagte Harry, der mittlerweile von Remus gestützt wurde, damit Draco und Hermine sich eingehend umarmen konnten. Der Weißhaarige nickte, während die anderen nichts verstanden.

"Als er von unserem doppeltem Avada Kedavra getroffen wurde, brach er zusammen, sein Atem erstarb, seine Augen erloschen und schließlich löste er sich in Asche auf und verpuffte!", erzählte Harry leise, da seine Stimme nur noch schwach war. Die anderen waren erstaunt. "Er ist also endlich tot?", fragte Charlie hoffnungsvoll und blickte ihn und dann den Schulleiter an. Dumbledore nickte: "Ja, endlich ist alles vorbei!"

Die gesamte Mannschaft brach in Jubel aus, indem Hermine Draco ins Ohr flüsterte: "Ich liebe dich auch, Draco Malfoy und zwar von ganzem Herzen!" Dann lächelten die beiden sich verliebt an und küssten sich voller Liebe vor den Augen der anderen. Der Blonde drückte sie an sich mit seinem gesunden, spürte ihre Wärme, roch ihren Duft und verschmolz in diesem atemberaubenden Kuss mit ihr, seine Wunden waren vorerst vergessen.

Die anderen waren mehr als erstaunt zu sehen, dass die beiden so unterschiedlichen Personen ein Pärchen waren, doch keiner sagte was dagegen. Denn sie alle wussten seit einiger Zeit, dass zwischen den Malfoys und Voldemort nie alles in Ordnung gewesen war.

Harry drehte sich um, er hatte das Gefühl beobachtet zu werden. Plötzlich schoss aus

dem Schatten wieder dieses Tier hervor. Erstaunt und völlig baff riss er die Augen auf, als er erkannte, was es war, ein Grimm. >Das kann doch nicht sein? Jetzt ein Todesomen? Nein, das ist er!< Genau in dem Moment hatte sich das große Tier in einem Sprung in einen langhaarigen Menschen verwandelt, der zwar blass, unterernährt und müde aussah, aber übers ganze Gesicht lächelte, als er kurz vor dem Jungen zum Stehen kam.

Der Schwarzhaarige riss sich von Remus los, humpelte so schnell er konnte zu dem Mann und fiel ihm in die Arme. Seine Augen wurden nass. Das konnte doch nicht war sein? >Bitte, lass es keinen dieser Träume sein, die sich nachher doch nur als meine Fantasie erweisen!!!< Harry ließ die Augen auf, um nicht in Gefahr zu geraten aus einem Traum aufzuwachen. "Wie..?", war das einzige was er leise über die Lippen brachte. Und langsam drehten sich auch die anderen zu ihnen um und rissen erstaunt und ungläubig die Augen auf. "Nur wegen Bellatrix' Tod!", sagte er und Harry war sich sicher, dass auch der Mann, sein Pate, Tränen unterdrückte. "Ich habe dich so vermisst!", nuschelte er. Der Erwachsene strich ihm durch das zerzauste Haar. "Und ich dich erst, Harry!", sagte mit fester Stimme und schloss die Augen.

"Sirius?", fragte Remus seinen Freund leise, "das ist ganz unmöglich!" Der Schwarzhaarige grinste ihn frech wie eh und je an und ging Harry stützend zu den anderen. "Ja, ich bin es, mein alter Freund!", sagte er und klopfte ihm lächelnd auf die Schulter. Die anderen aus der Fassung zu bringen hatte Sirius schon immer gefallen. Und jetzt würde er sogar endlich mit Harry zusammen leben und doch noch ein glückliches Leben haben können.

"Wie ist das möglich?" "Was ist passiert?" "Ich dachte, du..." Sagten alle perplex durcheinander. "Das ist eine lange Geschichte!", sagte Sirius leicht grinsend und sah sich um, "die ich euch später mal erzählen werde!"

Hermine lächelte Sirius an, während Draco seinen Arm um ihre Taille gelegt hatte und die Situation interessiert musterte. "Ist Black euer Freund?", fragte er leise. Hermine sah ihn aus ihren warmen, Karamellbraunen Augen an und nickte glücklich: "Ja, einer unserer besten. Und Harrys Pate. Wäre er nicht gewesen, wäre ich zu euch ins Haus gerannt!" Draco nickte, er war dem Mann echt was schuldig, dass er sie gerettet hatte. Dann stellte Hermine sich auf Zehenspitzen, strahlte ihn glücklich an, legte ihre Arme um seinen Hals und küsste ihn zärtlich auf den Mund, während er sie glücklich an sich zog, um den Kuss zu intensivieren. Glücklich schlossen beide die Augen. Endlich war alles gut und sie waren wieder frei.

Ende